



**ALEXANDER MAURER**

A - 5165 Berndorf, Wendlberg 5  
Mobil: +43 (0)664 / 56 99 151  
Mail: [info@alexandermaurer.com](mailto:info@alexandermaurer.com)  
Web: [www.alexandermaurer.com](http://www.alexandermaurer.com)

## Ein Überblick zur Steirischen Harmonika

Wie alle Handzuginstrumente zählt auch die Steirische Harmonika zur Instrumentenfamilie der Aerophone. Sie unterscheidet sich allerdings durch ihre Charakteristika nicht nur von anderen Handzuginstrumenten wie etwa von Knopf- und Pianoakkordeon oder Bandoneon, sondern auch von anderen Diatonischen Harmonikas wie etwa von Schwyzerörgeli, Organetto oder Harnoschka. Sie gilt als eines der beliebtesten Volksmusikinstrumente im gesamten Alpenraum, obwohl ihre Entwicklungsgeschichte verhältnismäßig jung ist und um ca. 1830 begann. Die Steirische Harmonika besitzt einen diatonischen Tonvorrat, wobei die verschiedenen Diskantreihen jeweils in einer Tonart gestimmt und im Quintenzirkel angeordnet sind (Bsp.: 1. Reihe G-Dur, 2. Reihe C-Dur, 3. Reihe F-Dur, etc). Weiters funktioniert die Steirische Harmonika nach dem Prinzip der Wechseltönigkeit. Dies bedeutet, dass abhängig von der Richtung des hindurchströmenden Luftstromes (Balgdruck und Balgzug) unterschiedliche Töne entstehen. Ein besonderes „Markenzeichen“ sind die tiefen und für die Steirische Harmonika typischen Helikonbässe. Als mögliches Ursprungsgebiet für die Verwendung dieser besonders langen Bass-Stimmzungen wird das heutige Slowenien als der zur Zeit der Monarchie südlichste Teil der Steiermark vermutet. Auch der Name „Steirische Harmonika“ könnte so entstanden sein, wobei es auch hier keine eindeutigen Belege gibt. So wie sich Literatur und Spielstil sehr stark an die jeweiligen Gegebenheiten anpassen, gibt es auch für die Steirische Harmonika etliche, regional unterschiedliche Bezeichnungen.

Eine weitere Besonderheit ist die bei der Steirischen Harmonika angewandte Schwebetonstimmung. Von „Schwebeton“ wird gesprochen, wenn pro Ton zwei oder drei Stimmzungen (je nachdem ob das Instrument zweichörig oder dreichörig ist) schwingen, wobei eine bzw. zwei der Zungen vom Grundton geringfügig abweichen, wodurch eine „Schwebung“ entsteht. Da die Steirische Harmonika als diatonisches Instrument grundsätzlich auf einen eher kleinen Ausschnitt an Tonarten beschränkt ist, ergibt sich die Möglichkeit, von der heute üblichen gleichstufigen Temperierung abzuweichen, weshalb sich bei einigen Harmonikaerzeugern eine besondere Stimmungssystematik ergibt. Schon seit den Anfängen des Instruments wurde immer wieder versucht, das Tonmaterial auf der Steirischen Harmonika sinnvoll zu erweitern. Expandierte man in den ersten Entwicklungsstufen noch von einer Spielreihe auf zwei, drei und mittlerweile (meist) vier Spielreihen, so stellte sich auch bald die Frage, wie man die beiden fehlenden Halbtonschritte ergänzen könnte (auf einer Harmonika in der Grundstimmung 1. Reihe A-Dur, 2. Reihe D-Dur, 3. Reihe G-Dur, 4. Reihe C-Dur fehlen aus chromatischer Sicht die beiden Töne b und es/dis). Verglichen mit den Diskantsystemen ist der Variantenreichtum im Bereich der Basssysteme wesentlich umfangreicher. Während die Diskantseite der Steirischen Harmonika im Zuge ihrer Weiterentwicklungen zwar stetig erweitert aber nicht grundsätzlich verändert wurde (Basis ist ein einziges Grundsystem), gibt es auf der Basseite (mindestens) drei „Basis-Systeme“, die sich (vor allem auf der inneren, zweiten Bass-Knopfreihe) grundsätzlich voneinander unterscheiden. Diese „Basis-Systeme“ haben sich regional und auch durch individuelle Ideen und Wünsche einzelner Musikanten voneinander unabhängig weiterentwickelt und verändert. Während die Steirische Harmonika, als eine spezielle Entwicklungsform der Diatonischen Harmonika, derzeit vorwiegend im geographischen Alpenraum gebräuchlich ist, sind weltweit auch weitere Formen und Ausprägungen der Diatonischen Harmonika feststellbar.